



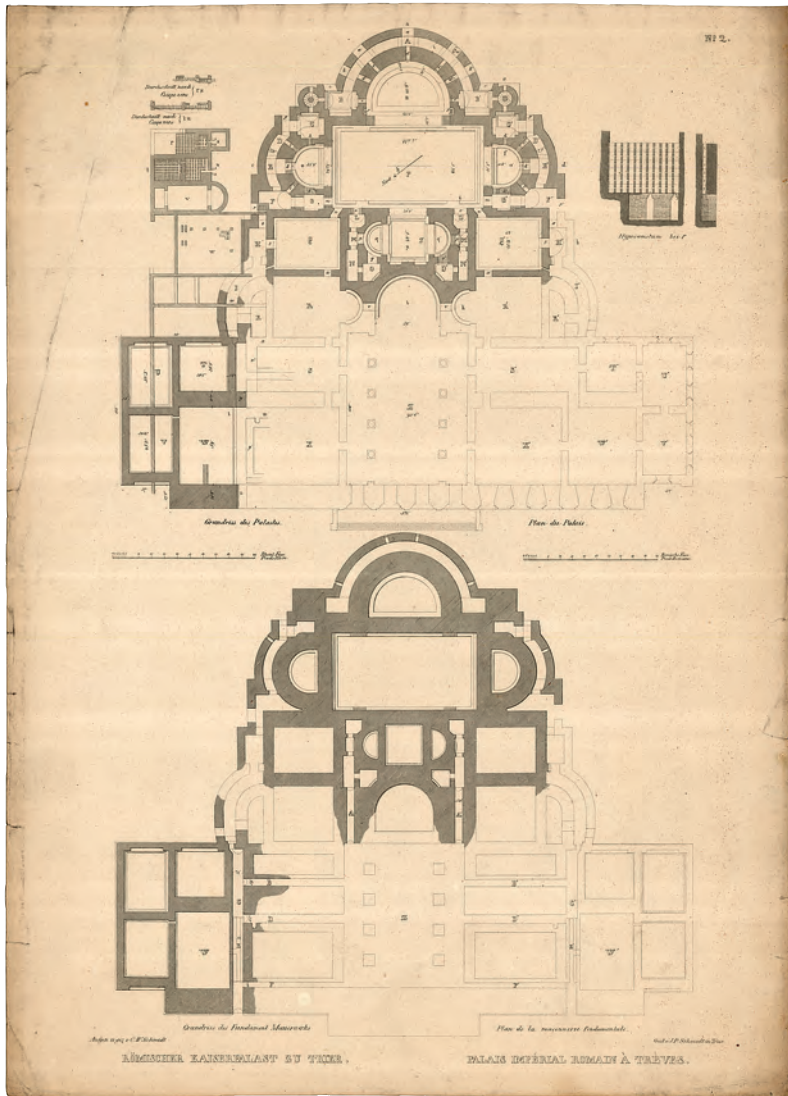
1

Trier, Kaiserthermen.  
Ruine des Caldariums von  
Nordosten.

Zeichnung überliefert von  
Alexander Wiltheim, 17. Jh.

Die heute sogenannten Kaiserthermen hat, soweit wir wissen, als erster Marquard Freher 1619 in seiner Ausgabe von Ausonius' *Mosella* als „Thermae“ angesprochen. Der um die Archäologie des Trevererlandes so verdiente Luxemburger Jesuit und Altertumsforscher Alexander Wiltheim (1604-1684) wollte sich weder dafür noch dagegen entscheiden, doch überlieferte er mit einer Zeichnung im Manuskript von Basileux die älteste Ansicht der Ruinen [Abb. 1]. Dieses Bild findet sich übrigens des öfteren in seitenverkehrter Kopie (z. B. Krencker 1929, 8).

In der Zeit um 1800 jedenfalls stand die Deutung als Thermen fest. Wir finden sie 1798 bei dem französischen Architekten Antoine François Peyre („thermes“), 1808 bei dem ersten Konservator der jungen Gesellschaft für Nützliche Forschungen, Thomas Sanderad Müller („Thermen“) und dem Stadtbibliothekar und Historiker Johann Hugo Wyttenbach („Bäder“), 1820 bei dem preußischen Regierungs- und Baurat Carl Friedrich Quednow („Bäder“).



2

Trier, Kaiserthermen.  
 Grundriss von Christian  
 Wilhelm Schmidt nach dessen  
 Ausgrabungen mit Ergänzungs-  
 versuch, 1845.

Dann aber kamen neue Interpretationen: Dass der Gymnasialprofessor Johann Steininger 1835 an ein Pantomimentheater dachte, war nicht so durchschlagend wie die Erklärung des um die Trierer Baudenkmäler hochverdienten Architekten Christian Wilhelm Schmidt, der die Ruinen aufmaß und 1845 als „Kaiserpalast“ deutete [Abb. 2].

Als 1846 die „Französische Gesellschaft für die Erhaltung historischer Baudenkmäler“ kurz in Trier tagte, stritt man sich heftig – wie der Generalsekretär des Kongresses Baron Ferdinand de Rosin süffisant berichtet –, ob „die Bäder ein Theater, ein Palast“ oder ob „die Bäder Bäder“ gewesen seien („les bains etaient des bains“).

Die Deutung als Kaiserpalast setzte sich dann durch, nicht nur in Trier, sondern 1899 sprach auch der Franzose Felix Boutron vom „Palais Impérial“. Als Felix Hettner, der erste Direktor des Trierer Provinzialmuseums, 1877 bis 1885 im Vorort St. Barbara nahe dem Moselufer eine weitere große Thermenanlage ausgrub, nannte er diese daher schlechthin „die Thermen“.

Eine neue Epoche der Erforschung brachte für den „Kaiserpalast“ das Jahr 1912: Es begann auf die Initiative von Georg Loeschcke, Professor für Archäologie in Bonn und – nebenbei gesagt – Vater von Siegfried Loeschcke, der so ans Trierer Museum kam, eine große Grabung unter der Leitung des Museumsdirektors Emil Krüger und vor allem eines besonderen Kenners antiker Bauten, dem Architekten Daniel Krencker. Schon bald war für Krencker klar, dass es sich hier um einen spätantiken, als solchen unvollendeten Badebau handelt. Als am 14. Oktober 1913 Kaiser Wilhelm II. zur Einweihung der neuen Moselbrücke in Trier weilte, wurde ihm als erstem diese neue (genaugenommen alte) Erkenntnis mitgeteilt [Abb. 3], wenig später auch der Öffentlichkeit.

Nun hatte man in Trier zwei Thermenbauten! Für den im Bereich der längst untergegangenen, aber von den „Barbelsern“ bis in unsere Tage unvergessenen Kirche St. Barbara nahm man die Bezeichnung „Barbarathermen“, für den anderen den Namen „Kaiserthermen“. Mehrere Überlegungen mögen mitgespielt haben: Der Übergang vom Wort „Kaiserpalast“ war nicht gar so radikal; in der Erbauungszeit residierten in Trier römische Kaiser; eine dezente Verneigung vor Wilhelm II., der eine große, bisweilen etwas unglückliche Liebe zur Archäologie hatte und daher als erster informiert worden war, konnte auch nicht schaden. Und bei dem Namen bleibt es bis heute.



3

Trier, Kaiserthermen.  
Besuch von Kaiser Wilhelm II.  
am 14. Oktober 1913.

Seit der Gründung der „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“ 1969 hat der Autor über 30 Jahre lang zu fast jedem Heft mit den für ihn typischen gelehrten „Miniaturen“ interessante Beobachtungen zur Trierer Altertumskunde beigetragen. Am 20. Mai 2011 ist Wolfgang Binsfeld in Trier verstorben. In seinem Nachlass fand sich das „Kaiserthermen“ betitelte Manuskript. Die posthume Veröffentlichung an dieser Stelle dient auch der Erinnerung an unseren ebenso klugen wie liebenswürdigen Kollegen. Ein Nachruf erscheint in der Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 7-12.

---

#### Literatur

D. Krencker/E. Krüger, Vorbericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen des sogenannten römischen Kaiserpalastes in Trier. Abhandlungen der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften (Berlin 1915). – D. Krencker, Die Trierer Kaiserthermen 1. Ausgrabungsbericht und grundsätzliche Untersuchungen römischer Thermen. Trierer Grabungen und Forschungen 1,1 (Augsburg 1929); *auch zur älteren Literatur*. – J. Krier/R. Weiller, La manuscrit Wiltheim de Baslieux (Luxembourg 1984) 33. – W. Binsfeld, Der Archäologische Kongreß von 1846 in Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 1989, 9-11. – J. Merten, Die Trierer Römerbauten in den Rekonstruktionen des Architekten und Bauforschers Daniel Krencker (1874-1941). Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 250-257.

#### Abbildungsnachweis

**Abb. 1** nach: Manuscrit Wiltheim de Baslieux. Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg (Foto T. Lucas).

**Abb. 2** nach: C. W. Schmidt, Die Baudenkmale der römischen Periode II. Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung 5 (Trier 1845) Taf. 2.

**Abb. 3** RLM Trier, Foto KP 368.